

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.;
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Barmonzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. W. excl. der
Stempelgebühr à 80 kr.

Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. c. 28.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 5. kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolph Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haup Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 68. Hermannstadt, Donnerstag am 21. März 1878. 92. Jahrgang.

Hermannstadt, 20. März.

Als Knaben haben wir Gelegenheit gehabt das optische Kunstwerk der Laterna Magica anzustarren, welches den Gegenstand, der gerade vor dem Glase befindlich ist, bald größer, bald kleiner, bald näher und dann wieder weiter von uns erscheinen läßt.

Graf Andrásy, unser Reichskanzler, wendet dieses Kunststück im Laufe der Delegationsverhandlungen mit Vorliebe an, mindestens sind die Eindrücke, welche das politische Auge über die Lage empfängt, eben so wechselnd, wie die wandernden Bilder der magischen Laterne.

Die Gefahr des Krieges erscheint jetzt in nächster Nähe, um kurz darauf der frohen Beruhigung Raum zu gönnen, daß der Friede nicht gestört werde.

Die materielle Leistungsfähigkeit des Staates droht der heutige Tag in ungewöhnlicher Weise anzuspannen, während morgen die Vermuthung nahe gelegt wird, daß es zu jener außerordentlichen Kräfteanstrengung gar nicht kommen werde.

So wechselt die Stimmung in der Mitte der Delegaten, welche berufen sind die Regierung in ihren staaterhaltenden Bemühungen auf constitutionelle Weise zu stützen, so wechselt die Stimmung im Volke, welches mit regerem Interesse als sonst die Pfaffen verfolgt, in denen sich die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns wechselland bewegt.

Daß aber die große Mehrzahl jener, welche sich überhaupt mit Politik beschäftigen, zu jenen Pessimisten gehört, die an eine harmlose Lösung der Verwickelung nicht glauben, ist außer allem Zweifel und daß die Delegaten in ihrer Majorität an einem friedlichen Ausgang des diplomatischen Ideenaustausches auch verzweifeln, dafür spricht vornehmlich die gestern von der ungarischen Delegation einhellig ausgesprochene Genehmigung der Creditvorlage, sowie der Umstand, daß zuversichtlich ein großer Theil der Oesterreichischen Delegierten ebenfalls für die Genehmigung votiren wird, wenn nicht schließlich auch dort eine Einigkeit erzielt wird, welche mit Rücksicht auf ihren moralischen Eindruck nach Außen und bei dem Umstande, als die Opposition keine Aussicht auf Erfolg hat, von politischem Standpunkte vielleicht als der empfehlenswertheste Vorgang sich bezeichnen ließe.

Es ist also kein Zweifel mehr, daß Graf Andrásy seinen Zweck erreichen und das klein Geld sich verschaffen wird, das ihm unentbehrlich erscheint, um Oesterreich-Ungarns Position momentan zu stärken.

Wir sagten oben, daß unser Minister des Auswärtigen gewissermaßen dem optischen Künstler mit der Laterna Magica zu vergleichen sei, wir wünschten die Parallele ganz durchzuführen zu können.

Der Optiker geht bei seinem Kunststück selbstständig und selbstherrlich zu Werke. Nach seinem Willen wechseln die Bilder, er bringt sie näher und entfernt sie, wie er eben Lust und Laune hat.

Das ist nun bei der politischen Laterna Magica des Grafen Andrásy leider nicht der Fall. Er muß fremden Gewalten schließlich weichen, die Logik der Thatsachen schafft Zustände, die kein Staatsmann combiniren, verhindern oder ändern könnte.

Seine Aufgabe also kann es daher nur sein, eine solche Politik zu üben, daß er für alle Fälle gerüstet ist, um, wie sich auch die Dinge gestalten, das Interesse des Reiches zu schützen, dessen Wahrung in erster Reihe seine Pflicht ist.

Graf Andrásy scheint nun in der Bewilligung des Credits von 60 Millionen die Gewähr dafür zu finden, daß Oesterreich-Ungarn allen Eventualitäten mit Beruhigung die Spitze bieten könne und deshalb hat er für den Fall der Reichsbewilligung die Cabinetsfrage gestellt.

Wir kennen die Höhe der mathematischen Kenntnisse unseres Ministers des Auswärtigen nicht, allein wenn seine Berechnung zutrifft, daß der geforderte Credit genügt, um Oesterreich-Ungarn vor einer Niederlage in dem diplomatischen Weltkampfe zu bewahren, dann müssen wir ein Gefühl der Genugthuung registriren.

Oesterreich-Ungarn steht allerdings finanziell so, daß 60 Millionen neue Schulden, denn die müssen ja gemacht werden, kein Pappentitel sind und die cisleithanische Presse benützte die ungünstige finanzielle Lage des Reiches in erster Reihe, wenn sie gegen das Creditproject Andrásy's Front machte; allein 60 Millionen sind ein Opfer, dessen Höhe nicht der Rede werth wäre, wenn die Berechnungen des Reichskanzlers richtig sich erweisen und wir mit diesem einen blauen Aug davon kämen.

Es gibt freilich viele Stimmen, welche darin nur die erste Rate erblicken einer unendlich größeren Summe, welche uns die Arrangirung des Friedens in unserem Interesse oder gar die Führung eines Krieges kosten würden, viele Stimmen, welche in dem geforderten Credit eine versteckte Kriegserklärung wittern und schon deshalb mit aller Entschiedenheit dagegen opponiren, ausgehend von der Anschauung, daß kriegerische Velleitäten heute weniger angezeigt seien als je.

Es ist das eine Ansicht, welche wir in gewissem Grade auch theilen, aber dennoch müssen wir zugeben, daß Umstände eintreten können, welche die Monarchie zu dieser ultima ratio mit zwingender Gewalt hindrängen.

Das ist aber nur der äußerste Fall und in einem solchen Falle da schweigen alle anderen Interessen, als die der staatlichen Selbsterhaltung.

Diesen äußersten Fall besorgen wir heute nicht, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Creditforderung des Grafen Andrásy etwas von der Natur des Sturmvogels an sich trägt, der den drohenden Orkan signalisirt.

Wir wollen hoffen, die Wolken theilen sich, ohne daß verheerende Blitze aus ihrem Schooße niederzucken auf uns, das Staatsschiff Oesterreich-Ungarn wird von der Verantwortung bewahrt, die seine Rippen empfindlich schütteln würde; und die Passagiere dieses Schiffes, welche in den letzten Decennien gar manchen Sturm mitgemacht, bleiben diesmal mit heiler Haut — und alle — an Bord.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. März.

Im Finanzaußschusse des Abgeordnetenhauses, wo über die Verlängerung des Provisoriums verhandelt und seitens der Opposition ein längeres Provisorium verlangt wurde, weil der Ernst der Situation die Sisirung des politischen Zwistes zwischen beiden Staaten

der Monarchie fordere, herrschte das allgemeine Gefühl, daß die Regierung unter dem Drucke der möglicherweise eintretenden äußeren Complication auf eine Beschleunigung des Ausgleiches dringe.

Zu den Ausgleichsfragen schreibt man dem „Pester Lloyd“ aus Wien: Anlässlich der Anwesenheit der ungarischen Minister in Wien hat man auch die schwebenden Differenzen, so weit sie jetzt schon evident sind, in Discussion gezogen und ist noch zu keinem Resultate gelangt. Die Oesterreichische Regierung betrachtet sich als Mandatarin des Reichsrathes und dies mit umso größerem Rechte, als sie nicht die Fähigkeit und Kraft besitzt, andere, als die schon gefassten Beschlüsse im Hause leichtsin durchzuführen. Jedenfalls sieht schon heute fest, daß die etwa versuchten Compensationen keine leichte Arbeit sein werden, denn hier fehlt es nicht bloß an gutem Willen, sondern, was weit schlimmer, an jeglicher parlamentarischen Autorität, die im Stande wäre, etwa getroffenen Vereinbarungen auch unbedingt die Majorität zu schaffen. Die Perspectives, die man auch in parlamentarischen Kreisen dem Ausgleich stellt, sind nicht die rosigsten und spricht man von weiteren Provisorien, kaum daß noch die alten abgelassen und die neuen in Kraft getreten.

Die Kriegskosten würden im Falle einer Mobilisirung des ganzen gemeinsamen Heeres und der beiden Landwehren im ersten Monate ein hundert und dreißig Millionen und für jeden weiteren Tag des Krieges eine Million und zweihunderttausend Gulden betragen.

Von den maßgebenden russischen Anschauungen über den Congreß gibt der Petersburger Correspondent der „Norddeutschen Allg. Ztg.“, der über die Menschen und Dinge an der Newa richtigen Bescheid kennt, einen beiläufigen Begriff. Nachdem er die für die Tagirung des Congresses sehr bezeichnende Bemerkung gemacht hat, derselbe werde in Russland mit der Spannung erwartet, „mit der man sich zum Anhören einer gelehrten Disputation versammelt, von der man im Voraus weiß, daß sie an dem realen Thatsande, an den concreten Verhältnissen nicht das Geringste ändern wird“, definiert er die Punkte, an die Russland absolut nicht taugen lassen werde: die Kriegsentzädigung, die einen Theil derselben supplirende Occupation Armeniens und die Abtretung der Dobrudscha, für welche von Rumänien das im Krimkriege verlorne Bessarabien eingetauscht werden solle. Alsdann exponirt er die Disposition, mit welcher Russland auf dem Congresse erscheinen mag, folgendermaßen:

„Wie wir uns schließlich mit Rumänien über die Abtretung von Süd-Bessarabien oder dessen Eintausch gegen die Dobrudscha arrangiren werden, ist ebenfalls ausschließlich unsere und Rumänien's Sache. Will Rumänien durchaus nicht auf diese uns nur gerecht erscheinende Compensation und Restitution eingehen, ist es den europäischen Mächten lieber, den russischen Doppeladler auf die Dauer auch südlich der Donau zu sehen, nun, so können wir warten und wird bezweigen Russland gewiß seinen neuen Krieg anfangen, weder mit Rumänien, noch mit dessen bisherigerem Suzerän, noch mit irgend einer anderen Macht, aber niemals wird die russische Nation ihren Wunsch und ihren Willen aufgeben, den Flecken abzuwaschen, den Frankreich in unhistorischer und wider-natürlicher Verbindung mit England 1856 auf den russischen Wappenschild und auf den russischen Nationalstolz geworfen! Dies sind die vitalen und un diskutierbaren Punkte, nämlich: die Kriegsentzädigung entweder baar oder als Verkaufspreis für einen Theil Armeniens und die Abtretung der Dobrudscha. Alles Andere mag und kann ja dem Gutachten eines Congresses unterliegen, da die Hauptsache — das bessere Los der Christen auf der Balkan-Halbinsel, einschließlich Konstantinopels, bereits durch das erreichte Kroft- und Schutzbewußtsein der Christen selbst gesichert ist und Russland stets bereit und auf der Wacht für diese Sicherung sein wird. Welche Grenzen Serbien, Montenegro, die Bulgarei haben soll und wird, ob die Mierengen von Konstantinopel ganz und für Alle, oder nur für

Feuilleton.

Die Betrüger.

Eine wahre Geschichte aus der Gegenwart von Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

Mit einem bitteren Lächeln über diese Widersprüche schüttelte Josephine den Kopf.

„Mein, nein!“ rief Erich, der sich plötzlich wieder anders besonnen hatte, „wir dürfen ihm die Wohnung nicht kündigen — wir würden uns ja selbst verrathen.“

Jetzt war Josephinens Geduld zu Ende. Sie sah den Gatten wieder ganz seinen nöthigen düstern Stimmungen verfallen, die er in der letzten Zeit zu ihrer großen Erleichterung von sich abgestreift zu haben schien.

„Erich!“ rief sie, und Zornesröthe flammte über ihr Antlitz, „Du bist ein Feigling!“

Erich sprang vom Sopha auf, daß der kleine Thomas ihn erschrocken am Hocke zupfte.

Eine neue Parole war ausgeheilt worden, eine neue Wendung war eingetreten.

Erich zitterte, aber nicht mehr in jener an sich selbst verzweifelnden Haltlosigkeit — er schien plötzlich auf ein sicheres, aber für Josephine um so gefährlicheres Terrain verlegt.

„Freiheit ist es nicht,“ sagte er in leisem, schneidendem Ton; „mein Gewissen ist's, der fürchterliche, unbestechliche Richter jeder bösen That. Du aber hast kein Gewissen!“

verführt durch Deine Ueberredungskunst, o nein! denn ich war an jenem Abend vollständig mit mir im Reinen, und ehe ich einschlief, da war es fest in mir beschloffen, am nächsten Morgen dem Bankier sein rechtmäßiges Eigenthum zuzustellen. Du hast mich nicht verführt, Du hast mich gezwungen, das Geld zu behalten, — gezwungen durch Dein grausames Schmeicheln an jenem Morgen, welches den Besitz eines Vermögens als vollendete Thatsache hinstellte, und mich, wenn ich hätte eifrig handeln wollen, zum Diebe an Dir und den Kindern gemacht hätte.“

„Ich habe ihn verführt, gezwungen?“ rief mit bitterem Lachen Josephine, indem sie mit emporgereichtem Blick die Hände zusammenschlug. „Ich habe kein Gewissen? Deine Irreligiosität, Dein Abfall von Gott ist es, der Dir Deine Ruhe geraubt hat. Du besuchst keine Kirche, befehl nicht mehr, Du liebst atheistische Bücher — wie ist denn da eine Veröhnung mit Deinem Gewissen noch möglich?“

„Veröhnung mit meinem schuldigen Gewissen?“ versetzte Erich heftig, „das ist nur Dir möglich mit Deinen Fastenspeisen, Deinem Kreuzschlagen und Beiprängen mit Weihwasser, mit Deinem Vaterunserbeten nach dem Schock! Hierzu schenkt Du der Kirche noch eine silberne Lampe, und das Gewissen ist befriedigt. Hast Du,“ frug Erich, dessen Aufwallung mit jedem Worte zunahm, spöttisch, „hast Du an jenem Abend, wo ich das Unglücksopfer mit nach Hause brachte, auch Dein Kreuz über mich geschlagen ehe ich ausging?“

„Pfui, Erich!“ schrie Josephine in hell ausbrechendem Zorn, „pfui über Dich, daß Du mir mein Religionsbekenntniß zum Vorwurf machst — der Pöste halber, die es vor Deinem nackten Protestantismus voraus hat! Meine Eltern und Verwandten hatten Recht, als sie mich warnten, einem Ketzer meine Hand zu geben.“

Als hätte ihn eine Kletter gestoßen, zuckte Erich bei diesen Worten Josephinens zusammen.

„Ah, jetzt lerne ich Dich in Deiner ganzen Falschheit kennen!“ rief er, nach Athem ringend, „so also hieß ich von jeher in Deinem Herzen! Ein Ketzer! — Verdammt zwar, und ausgeschlossen von der Ewigkeit,

an die Du glaubst — aber gut genug, um die Sorge für Dich auf dem kurzen Wege bis zum Grabe auf mich zu nehmen und neben Dir herzutragen!“

Wir ziehen den Schleier über den weitem traurigen Verlauf dieser festigen Scene. Es fielen Worte von Trennung; bis zum Zehnjorn gereist, stand Erich sogar, zum Schlage gerüstet, seinem Weibe gegenüber, und wer weiß, welchen traurigen Ausgang es genommen haben würde, wenn nicht die beiden armen Kinder in räuberischer Weise zwischen getreten wären.

Als Thomas unter lautem Weinen und Flehen des Vaters Kniee umklammerte und die kleine Marie zu Josephinen gekrochen war und sich an ihrem Kleide aufgerichtet hatte, und mit großen, angstvollen Thränen in den Unschuldsaugen zu ihr emporstarrte, — da war das letzte Wort gesprochen.

Am andern Tage fühlte Erich die bitterste Reue über jenes unbedachte Wort, das er gestern ausgesprochen hatte. Es überfiel ihn ein namenlos weiches, wehmüthiges Gefühl. Er war ja unglücklich genug — warum auch noch den Frieden mit Josephine, die Stütze seines häuslichen Glückes, dahingeben? — Er gedachte der Bräutigamszeit, wo Beide Sonntags so traulich beisammen gesessen hatten, und das gute, sparjame Mädchen mit eigener Entfugung ihm allerlei Genüsse und Ueberraschungen bereite. Er dachte an jene feierliche Stunde, wo am Altar der Segen des Priesters Beide verband; er dachte an die Lebensstürme, an die schweren Sorgen und Kümmernisse, die sie gemeinschaftlich mit ihm getragen hatte.

Verstohlen schielte er oft nach Josephinen — eine einzige Begegnung mit ihrem Blick, und er wäre auf sie zugegangen und hätte sie geliebt und ihr die Hand zur Veröhnung gereicht. Aber Josephinens Augen suchten nicht die seinigen, — Erich war für sie nicht da; aus ihren strengen Zügen sprach keine Reue, keine Veröhnung.

Erich wußte von früher, daß Josephine nachträglich war, aber die harte, unbegleimte Consequenz hatte er nicht erwartet. Daum verständlich erwiderte sie seinen Morgen- und Abendgruß. Er hörte ihre Stimme

Bezeichnungen werden postwendend effrahirt

die Adjazanten geöffnet werden, ob Egypten, Bosnien, die Herzegovina und von wem sie besetzt werden sollen, — in alledem liegt nichts Bedrohendes, nichts Drohendes, nichts Herausforderndes für Rußland und kann allerdings Sache der Beratung sein.

Der „National-Zeitung“ zufolge machte der Papst dem Deutschen Kaiser in einem Antrittsprädicium von der Besteigung des päpstlichen Stuhles Mitteilung. Da die authentische Bestätigung fehlt, gibt die „National-Zeitung“ die ihr übrigen gut beglaubigte Mitteilung unter aller Reserve.

Wie „Sanjalla“ meldet, stellen sich den Verhandlungen zwischen dem Vatican und Rußland betreffs der polnischen Kirche Schwierigkeiten entgegen. — Dasselbe Journal sagt: Der Papst habe den Wunsch ausgedrückt, daß sich die Bischöfe in ihren auf religiösen Functionen bezugnehmenden Manifesten aller den geistlichen Dingen fernliegenden Anspielungen enthalten mögen. — Die Journale constatiren, daß die Bildung des Cabinets, besonders was die Besetzung des Finanz-, des Auswärtigen und des Kriegsministeriums betrifft, einigen Schwierigkeiten begegnet.

„Daily News“ meldet aus Petersburg: Zur Ergänzung der russischen Armee wurde die Bildung von 20 neuen Divisionen, zusammen 260,000 Mann, angedenkt. Auch die Landwehr, 200,000 Mann, wurde zur Vertheidigung der baltischen Küste aufgebildet. — „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Die russischen Gardetruppen wurden angewiesen, nach Klammung des türkischen Gebiets in der Nähe der galizischen Grenze Stellung zu nehmen.

In den Futareiser Kammern wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, demzufolge ein neues Ministerium geschaffen werden solle, dessen Aufgaben die Verwaltung der Staatsdomänen und die die Landwirtschaft betreffenden Angelegenheiten wären. Wie man versichert, wird das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in ein Ministerium für Straßen und Communicationen umgewandelt werden, dem die Leitung der Eisenbahnen, Posten und Telegraphen obläge. Die Deputirten und Senatoren hielten am 16. d. eine außerparlamentarische Sitzung, in welcher die Regierung die Schwierigkeit der Lage Rumaniens für den Fall eines europäischen Krieges auseinandersetzte.

„Dvas“ meldet: Sabjet Pascha hatte bei einer Unterredung mit dem Großfürsten Nikolaus in San Stefano die Einschiffung der russischen Truppen in Buzakder nicht gestattet. — Die bei Jentische in Tschifal und Katerina in der Nähe von Salonich angefallenen Injurien wurden geschlagen.

Die russisch-türkische Allianz erregt in Persien Besorgnisse, der Schah sucht eine Annäherung an England. Rumänien trifft Vorzüge gegen die Entwaffnung seines Heeres; die Beziehungen mit Rußland mehren sich.

Aus den Delegationen.

Wien, 18. März. Der Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung zur Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben für das zweite Quartal wurde von der österreichischen Delegation ohne Debatte genehmigt.

Hierauf referirte Demel über das außerordentliche Ersorderniß des Kriegsministeriums im Betrage von 3 Millionen. Bei der Position von 10,000 fl. für die Cavallerie zur Ausrüstung mit Eisenbahn-Zurückkehrbewehrungen und Sprengmitteln, welche vom Budget-Ausschuß abzulehnen beabsichtigt wurde, stellte Koller den Antrag, diese Post einzustellen, auf die Wichtigkeit der Cavallerie im modernen Kriegsdienste hinweisend, welche es nothwendig erscheinen läßt, daß die Cavallerie mit allen Kriegsmitteln ausgestattet werde. Dieser Antrag wird angenommen.

Bei der Post 70,000 fl. für „Adaptirungen in Cadeten-Schulen“, welche der Budget-Ausschuß zu streichen beantragte, wünscht Streuowicz die Bewilligung dieser Post. Er weist die Nothwendigkeit der Einrichtung von Cadeten-Schulen nach; für eine solche Schule ist ein Arratsgebäude in Weiskirchen in Mähren in Aussicht genommen, doch bedarf die Regierung der Adaptirungsgelder hiezu, deshalb solle die Post bewilligt werden.

Weber erklärt, daß die Majorität des Budget-Ausschusses, indem sie die Streichung der Post beantragte, nicht die Nothwendigkeit der Cavallerie-Cadeten-Schule bestritt, sondern die Ansicht hatte, daß die Regierung die Mittel zu Adaptirungen aus anderen bewilligten Budget-Posten bestreiten könne.

nur wenn sie mit den Kindern sprach, und dann klang sie in Erichs Gegenwart sehr frohlich. Wenn Besuch kam, thaute sie auf; schon ihre Freundlichkeit und Lebenswürdigkeit gegen den Fremden that dem Gatten wohl; sie sprach auch, wenn es nöthig war, mit Erich ein vernünftiges, unbedingtes Wort, um fremden Augen das häusliche Zerwürfniß zu verbergen. Waren aber Beide dann wieder allein, so zog sie sich unterweil in ihr kleineres Schloß zurück. Auf Spaziergängen, die Beide, schon der Kinder wegen, in Gemeinschaft unternehmen mußten, suchte bald und leblos ihre Hand auf dem Arm des Gatten, und willens folgte sie seiner Leitung, obwohl er um die Wahl des Weges, bei welcher Josephines Ansicht gewöhnlich den Ausschlag gegeben hatte, oft verlegen war.

Josephine konnte nicht vergeffen, nicht vergeben! Aber ihre Zunge sollte einsteigen, ihr unbeugsames Herz sachtbar erweichen werden.

Der kleine Thomas, sonst munter bis zur Ausgelassenheit, war seit einigen Tagen ungewöhnlich still und folgjam geworden. Er war immer so müde. Auf seinen Wangen brannte eine ungewöhnliche Röthe, aus seinen Augen strahlte eine verklärte Freundlichkeit und Ansehnd. Willig ließ er sich, was er sonst nie leiden mochte, vom Vater auf den Armen tragen, und schmiegte den blonden Vorkopf matt und zärtlich an dessen Wangen.

„Unser guter Thomas ist müde,“ sagte eines Nachmittags Josephine, als das Kind an seinem kleinen Tischchen eingeschlummert war, „wir wollen ihn zu Bette bringen.“

Das war das erste sanfte Wort, das sie wieder mit Erich sprach. Es war kein Act der Veröhnung nöthig. Beider Herzen begegneten sich in dem ersten, besorgten Blick, worin eine Vorahnung der ihrer hartenden schweren Stunden an einem Krankenbette lag.

In dieser Nacht fing Thomas zu phantastiren an. Am nächsten Morgen stand er nicht auf. Der herbeigerufene Arzt nannte den Namen einer sehr gefährlichen Krankheit, die das Kind sich durch eine Erkältung auf der Reise zugezogen haben mußte.

Tag und Nacht saßen die Eltern an dem kleinen Krankenbette. Thomas frug nicht mehr nach seinem kleinen Schaukelstuhle, nicht mehr nach seinen Grenadieren. Aus seinen Zügen sprach etwas räthselhaft Symmetrisches, als würde er selbst dem Himmel bald nahe sein.

Mit verzweifelter Lustigkeit sang Erich dem kleinen Kranken noch

Kriegsminister Bylandt weist nach, daß die Adaptirungen nothwendig und die hierzu nothwendigen Summen von anderer Seite nicht zu beschaffen seien.

Bei der Abstimmung wird die Einstellung der Summe abgelehnt. Eine lange Debatte entziffert sich über die von der Kriegsverwaltung beanpruchte Summe von 657,000 fl. für Verpflegungsvorlagen. Die Majorität des Budgetausschusses beantragt die Ablehnung, während die Minorität durch Coronini die Einstellung dieser Summe vorschlägt mit der Motivirung, daß ohne eine solche Vorlage die gehörige Verpflegung der Armee im Mobilisationsfalle nicht möglich wäre.

Die Delegirten Koller, Streuowicz, Thurnherr und der Kriegsminister sprachen für den Minoritätsantrag. Letzterer sagte: durch das Wehrgesetz ist eine sehr imposante Heeresmacht geschaffen worden, durch die Bewilligungen der Delegationen ist im Laufe der Jahre auch alles Erdenkliche vorgefertigt worden, damit diese Armee mit den nothwendigsten Vorräthen, Kleidungsstücken, Waffen u. nach dem neuesten Standpunkte ausgerüstet werde. Ich enthalte mich der Hinweisung auf die politische Lage, allein ich sage, daß unsere Armee in einem solchen Zustande ist, daß sie nach außen achtunggebietend dastehet, weil man auch im Auslande die Ueberzeugung hat, daß unsere Armee vorzieslich und richtig gesteuert ist, daß sie von gutem Geiste besetzt ist, daß alle Vorräthe vollkommen sind; und endlich was die Hauptsache ist, daß die Möglichkeit geboten ist, in sehr kurzer Zeit die Armee auf bestimmte Punkte zu bringen. Sollte nun eine solche Eventualität an uns heranreten, daß das Wort Mobilisirung ausgesprochen werden sollte, so wäre es geradezu ein Mangel an Voraussicht seitens der Heeresverwaltung, wenn sie nicht schon im Voraus alle jene Maßregeln trafe, welche zur Verpflegung einer so großen Heeresmasse nothwendig sind. (Rufe: Sehr richtig!) Nach Geschöpfung aller mir zu Gebote stehenden Mittel, bin ich nicht in der Lage, für eine flaglose Sicherung einer mobilisirten Armee zu sorgen, wenn mir nicht, eine hinreichende, wenn auch sehr geringen Verpflegungsvorprung anzulegen, die Möglichkeit geboten ist. Aus diesen Gründen empfehle ich den Antrag der Minorität.

Bei der Abstimmung wurde hierauf der Minoritätsantrag angenommen.

Die Vorlage über die böhmischen Flüchtlinge wurde hierauf, da Graf Andrassy nicht in der Sitzung anwesend war, von der Tagesordnung abgesetzt. Hierauf erfolgte der Schluß der Sitzung. Nächsten Mittwoch 11 Uhr Vormittags stept auf der Tagesordnung die Vorlage über den 60-Millionen-Credit. Hiezu haben sich bereits zum Worte gemeldet: Coronini, Walterkirchen, Grocholsti, Kluck, Teulich, Ober, Schöffel, Giesra, Groß, Plener, Vrentner, Demel, Dunajewski, Streuowicz, Kuranda.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 18. März. Präsident Koloman Tyskoczy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 11 Uhr. Der Referent des Finanz-Ausschusses Paul Drödy überreicht den Bericht über die dem genannten Ausschusse jüngst zugewiesenen, auf die Verlängerung des Provisoriums bezüglichen Gesetzentwürfe.

Präsident proponirt, daß dieser Bericht am Freitag verhandelt werden möge. Baron Ludwig Simonyi wirft die Frage auf, ob bis Freitag auch die Delegirten in der Sitzung werden anwesend sein können, daß es nicht räthlich sei, so wichtige Angelegenheiten in Abwesenheit zahlreicher Mitglieder des Hauses zu verhandeln.

Ministerpräsident Tisza erklärt, er könne nicht dafür bürgen, daß die Delegirten bis Freitag zurückkehren werden, aber es sei dies zu hoffen. Uebrigens wäre es nicht thöricht auszusprechen, daß man die Verhandlung über die in Rede stehenden Gesetzentwürfe bis zur Rückkehr der Delegirten verschoben wolle, da das Provisorium mit Ende dieses Monats abläuft. Er bittet, den Antrag des Präsidenten anzunehmen. (Zurückweisung.)

Präsident spricht den Beschluß des Hauses in diesem Sinne aus. Daniel Zranyti erkundigt sich bei dem Präsidenten über das Schicksal des Gesetzentwurfes über die Strafen und des Forstgesetz-Entwurfs und fragt, wann die Berichte über dieselben vor das Haus gelangen.

Präsident verspricht, diesfalls eine Aufforderung an die Präsidenten der betreffenden Ausschüsse zu richten.

Ludwig Tisza, Präsident des zur Vorbereitung des Forstgesetz-Entwurfs ernannten Ausschusses theilt mit, daß der Bericht über diesen Gesetzentwurf demnächst zur Vorlage gelangt.

Schließlich werden die angemeldeten Interpellationen mot vici.

Szany Pelsy weist auf ein in den Zeitungen enthaltenes Entreeflet hin, welches eine Beschränkung des Versammlungsrechtes in Aussicht stellt. Diese Maßregel hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen. (Widerpruch.) Die Regierung konnte sich diesem Eindrucke nicht entziehen und Tag um Tag verging und der Erlaß erschien nicht im Amtsblatte. Redner hofft, daß die Absicht, eine solche Verfügung zu treffen, nicht dem Gesamtministerium, sondern nur dem Minister des Innern zuzuschreiben

einmal alle Commerslieder aus der schönen Studienzeit vor, glücklich und von neuer Hoffnung erfüllt, wenn ein maittes Köhlein ihm dankte. Das Einzige, was auf Augenblicke die schwindenden Lebensgeister des Kindes wachrufen konnte, war die kleine Marie.

Sie kam oft an des Bruders Bett gekrochen, arbeitete sich, kamen noch so winzigen Anhalt verschmähen, ia die Höhe, bis sie aufrecht am Bette stand und durch das durchbrochene Geländer wie durch ein Gitter nach dem Bruder schauen konnte. Dann jubelte sie laut auf, und Thomas lächelte beglückt auf sie herüber.

Thomas schwebte zwischen Leben und Tod. Eines Nachts wurde sein Athem länger. Er schien zu schlafen, und dennoch öffneten sich von Zeit zu Zeit die matten Augen.

Walo war ein leises Nücheln die einzige Thätigkeit der kleinen Brust, welche ehemals so laut aufschlugen konnte, aus welcher lustige Zurufe gedungen waren, die man aus dem Hofe unten bis herauf hatte hören können.

Vergebens warf Erich sich neben seinem leise betenden Weibe auf die Knie, vergebens faltete er seine Hände und fluchte:

„Gieb mir meine frühere Armut wieder, — laß mich hungern und dürsten — häufe auf mich die Brachtung der Menschen, aber nimm dies heißgeliebte Kind nicht von mir!“

Erich suchte wohl die Verzweiflung, aber nicht jene glühende Andacht, mit welcher er einst die Allmacht selbst an seine Brust gedrückt hatte, nicht jene unmittelbare Nähe Gottes, wie sie ihn einst beglückt und gekräftigt hatte.

Jenes kindliche Gebet des kleinen Thomas aber: „Nimm mich in Dein Pimmelschloß, — und mach mich Deinen Engeln gleich!“

hatte Gott erhört. — Weit draußen vor den Thoren der Stadt, hinter hohen Mauern, unter Trauerweiden und Grabsteinen ist nun der blondlockige Thomas zu Hause, der sonst so frohlich im Hof und Zimmer gewandelt hatte.

Da steht das recharbige Spantelpferd allein. Hinter dem Spiegel steht noch, von jenem Bande umwunden, die Rathe. Da liegen die Grenadiere, einige zerbrochen darunter, zerbrochen von seiner Hand.

Und die kleine Marie richtet sich oft noch an des Bruders Bett in die Höhe und schaut durch das durchbrochene Geländer, aber den sie sucht, findet sie nimmermehr! (Fortsetzung folgt.)

ist. Dieser zeigt Energie nur dort, wo sie sich gegen den Willen der Nation kehrt. Man kann freilich sagen, der Wille der Nation sei ein relativer Begriff, genau präcificirt ist aber die in das Gesetz inarticulirte Freiheit der Nation. Und gegen die will man sich verbeugen. Redner hat sich jüngst in der Provinz überzeugt, daß ein ähnlicher Erlaß wie der erwähnte thatsächlich zur Anwendung gelange. Den Text habe er nicht erwähnt, doch kenne er dessen wesentliche Bestimmungen, wie z. B. daß Redner in Volksversammlungen drei Tage vorher angemeldet sein müssen, daß eine Zustellung nothwendig sei u. a. Der Zweck sei, auf diese Weise Volksversammlungen unmöglich zu machen, die Bedefreiheit zu beschränken. Warum aber? In den 280—290 Meetings der letzten Zeit kam es doch nirgends zu Unordnungen, außer in einem Falle, wo sich eine geringfügige Unordnung (Heiterkeit) und zwar außerhalb der Volksversammlung zutrug. Und wegen dieses Einmal Falles soll das ganze Land bestraft werden? Aber, es ist der Hyluch der bösen That, daß sie fortzuzugend Böses muß gebären“, sagt — Goethe. Der Minister-Präsident muß jetzt ein Schloß vor den Mund des Landes legen, damit es über die dreijährige Regierung nicht klagen könne. Vor den Wahlen, wo man Redenshaft fordert, sei dies freilich bequem. Redner hofft, das Haus werde nur eine vollständig befriedigende Antwort zur Kenntniß nehmen und verleihe die folgende Interpellation an den Minister des Innern:

Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß der Herr Minister des Innern einen Erlaß herausgegeben habe, laut welchem die Abhaltung von Volksversammlungen in unserem Vaterlande an solche Maßregeln geknüpft wird, welche die Versammlungs- und Bedefreiheit erheblich beschränken.

In Anbetracht, daß eine solche Verfügung nicht in unseren vaterländischen Gesetzen steht;

In Anbetracht, daß ein solch eigenmächtiges Vorgehen des Herrn Ministers die verfassungsmäßigen Cardinalrechte der Bürger tief verletzt, frage ich:

- a) Gilt der Herr Minister des Innern zu, daß er diese, die Volksversammlungen resp. die Bedefreiheit beschränkende Verordnung thatsächlich erlassen habe?
- b) Wenn ja, welcher Grund hat ihn zu diesem — allen constitutionellen Begriffen widersprechenden — Schritte bewogen?
- c) Auf welches Gesetz unseres Landes basiert der Herr Minister diese Verfügung?
- d) Ist er geneigt, den Text des in Rede stehenden Erlasses dem Abgeordnetenhaus vorzulegen?

Johann Lukacsch interpellirt den Cultus- und Unterrichts-Minister, ob er Kenntniß davon habe, daß der Agrarminister mit Erlaß vom 21. December 1877 sämmtlichen Pfarren seiner Diocese, also auch den Pfarren in der Marau, welche leider noch immer unter seine kirchliche Oberhoheit gehört, den Auftrag erteilt hat, die Matricul in certainer Sprache zu führen, — und wenn ja, ob er gegen diesen gesetzwidrigen Act Verfügungen zu treffen beabsichtigt?

Beide Interpellationen werden den betreffenden Ministern schriftlich zugestellt.

Schluß der Sitzung vor 12 Uhr.

Juland.

Budapest, 18. März. In der Somogy soll — wie dem „Hon“ geschrieben wird — eine neue oppositionelle Partei gegründet werden. Um das Zustandekommen derselben bemühen sich zum großen Theile jene, welche die Auflösung der liberalen Partei des Comitats durchsetzten. Die Constitution hätte gelegentlich eines am 15. März veranstalteten Bankets erfolgen sollen; allein die Jnferenzierung gelang nicht, denn man ließ wohl das neue „Unternehmen“ hochleben, allein als einer der Theilnehmer ein präcises Programm verlangte, blieben die Arrangements die Antwort schuldig. Zum Schluß wurde ein Begrüßungs-Telegramm an Kossuth abgelesen.

Minister-Präsident Tisza und Finanzminister Szell sind gestern Abends nach Wien gereist.

Wien, 18. März. Seine Majestät hat bei dem galizischen Statthalter Grafen Potocki einen etatunabhängigen Besuch gemacht. Se. Majestät hat bezüglich der in Kriegsausrüstung gefestigten feststen Plätze folgende Bestimmungen genehmigt:

In den feststen Plätzen, wozu in den jeweilig dem Höchst-Commanidirenden der mobilen Heereskörper untergeordneten Militär-Territorial-Bezirken sich befinden und in Kriegsausrüstung gefestigt werden, treten die zur Kriegsbewehrung gehörigen Commanden, Truppen und Anstalten gleichzeitig mit den Truppen jenes mobilen Armeekorpers, dessen Commando solche feste Plätze untergeordnet werden, in die Gebühre der Etappenkost. Werden auch außerhalb des Kriegsschauplatzes gelegene feste Plätze in Kriegsausrüstung gefestigt, so tritt die Kriegsbewehrung derselben erst über specielle Bewilligung des gemeinsamen Kriegsministeriums in die Gebühre der Etappenverpflegung und bleibt bis zu diesem Zeitpunkte in der Gebühre der Menagekost, bezugungsweise des Menagegeldes. In approvisionirten festen Plätzen ist vom Momente des Eintrittes der Etappenverpflegung den Personen des Mannschafstanges der Kriegsbewehrung, so lange sie in der Lage sind, sich die erforderlichen Konsumartikel selbst zu beschaffen, zur Spönung der Approvisionirungsvorräthe, statt der Etappenartikel das Etappenverletum zu erlangen. Die vollständige Etappenverpflegung in natura darf sonach in einem approvisionirten festen Plage erst dann beginnen, wenn dessen Einschließung wirklich erfolgt ist und die Garnison die Lebensmittel auf dem gewöhnlichen Wege des Einkaufes nicht mehr zu erlangen vermag.

Es verläutet, daß FML. v. Mollinary an die Stelle des Grafen Nepperg als Landescommandirender nach Lemberg kommen wird, während Graf Nepperg nach Wien berufen wird. — Herr Erzhergog Albrecht soll demnächst eine Inspectionsreise nach Galizien antreten.

Wien, 18. März. Der Bericht über die Verlängerung des Ausgleichs-Provisoriums lautet:

„Einige von den auf die künftige Regelung der Beziehungen zu Ungarn bezüglichen Vorlagen, über welche dieses Haus bereits Beschluß gefaßt hat, sind bis jetzt im Herrenhause noch nicht in Verhandlung genommen worden; bezüglich anderer bestehen noch ungelöste Differenzen unter den verschiedenen zur Mitwirkung berufenen Factoren; der Bericht der Deputation über die künftige Regelung des Vertragsverhältnisses zum Aufwande für die gemeinsamen Angelegenheiten ist selbst in diesem hohen Hause noch nicht der parlamentarischen Schlußfassung unterzogen worden. Bei dieser Sachlage unterliegt es keinem Zweifel, daß die endgiltige Erledigung aller dieser Angelegenheiten bis Ende März nicht erzielt werden kann. Wiewohl im Ausfuß sich das Bedenken regt gemacht, daß die Lösung aller dieser umfangreichen und schwierigen Aufgaben selbst innerhalb des neuen, um zwei Monate verlängerten Termins vielleicht nicht gelingen könnte, glaubte der Ausschuß in seiner überwiegenden Mehrheit doch, sich bezüglich des Termins dem Antrage der Regierung anschließen und deren Vorlage zur unveränderten Annahme empfehlen zu sollen.

Diese Vorlage stimmt abgesehen von dem veränderten Termine und von den auf die Prolongirung der Handelsverträge bezüglichen, für jetzt nicht in Frage kommenden Bestimmungen wörtlich mit dem Gesetze vom 20. December 1877 überein. Der Ausschuß erlaubt sich daher, den Antrag zu stellen: Das Haus wolle dem beigezeichneten Gesetzentwurfe seine Zustimmung erteilen.

Wi... Beröffentli... greß; doch... Conflictes... in dem B... über die v... hen und e... bisher ang... und der M... Hügel in... der getren... erten Bro... ten veröff... Anjammlu... hland... der Türkei... Hofe ein... die türkisc... yem... daß Duple... sprechunge... zwischen v... hier wäre... Credit mel... aus dem d... zigt auch... Be... treffen des... Einladungs... zusammen... Be... Besteigung... „Nationalg... zu durch... Pa... Klaus und... Ve... über den C... Constitution... jante Ver... Donnerstag... verziehen... genommen... vertrag dem... nahme auf... nach der W... angen sind... No... Catefist: P... p... dem... letzten G... hland u... je dema... Malet ist... — Uruss... Vatican w... die italien... Nach... Congresses... bildung f... von hier e... len Hofsch... trauen... Von... eminent off... Lage. Der... mit Dester... zur Durchf... „Neuter's... — Die mo... den, Lord... ki Bestätig... gen und so... gerung für... zu befesti... Zulassung... welchem Ju... — De... Hofes, Alexan... ernannt... — unter Zahl... dictionen v... Nach... im Kronst... zum Ausbr... verzügl... weiters wä... hader Erla... usficirten T... auf Grund... für seuche... — (S... findet im... Dr. Emil... Reichsverf... Anfang 7... — (S... im diezigen... rage. Am... 7. (S... Verens... — am 7... Vortrag ha... erhalten un... — (S... dem vom 2... 22. und 23... Panlun... Entsch... — (S... Theaterdire... Direction... nommen hat

Sz. 864/1878. [179] 2-3

Pályázati hirdetés.

Báránkyúti nagyközség-jegyzői állomás betöltése véget özennel folyó évi április 5-ig pályázat nyitattik. Ezen állomás szabad l. kás mellett 400 frtnyi évi fizetésel össe van kötvé.

A jegyzői szigorlat letétele fölötti bizonyítvánnyal felszerelt folyamodványok a fentü határidőig hozzám benyujtandók.

Meg jegyeztetik azonban, hogy csak oly versenytársak tekintetbe vehetők, kik a három országos nyelvet tökéletesen birják.

Nagysink, 1878 martius hó 13-án.

A nagysinki járás szolgabirája.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 28. März (auch unter dem Schöngungswerte) Eigenschaften des Josef Blaha in Gais. (Zorbar Gerichtshof.) Am 30. März Eigenschaften des Viktor Krucan und jene des Mikulaj Mann in Gais. (Mediatischer Bezirksgericht.) Am 2. April Eigenschaften der Elena Petre in Héviz. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshofe zur sofortigen Nachweisung des Eigentumsrechtes an die auf den Namen der Geschwister Jilz, Gabriel und Stefan Senei angefallenen Anteiletheile der Karlsburger Spitalasse.

Vom Dezer Gerichtshofe an Johann Bob, betreffs der gegen sie von Stefan Blaha und Genossen eingeklagten Forderung den bestellten Vertreter Adv. Karl Nagy sofort anzuzweisen.

Von der Balabauer Bergbauverwaltung an die Interessenten der Gewerke „Peter Paul Bultoj und Wid. Bultoj“ bei Buchsum, zu dem für den 1. April anberaumten Gewerkeag zu erscheinen.

Vom Fogaráscher Bezirksgericht an Matei Josef betreffs der die Stoicica'schen Forderung den bestellten Curator Moritz Ropocsanji bis 1. April zu informiren.

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discreet per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler,

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stifftgasse Nr. 19.



K. F. priv. Mühlenbau und Maschinenfabrik von Schranz & Rödiger, Wien, VII., Schottenfeldgasse 23.

Specialität von Mahl- und Schrotmühlen von 17 fl. bis 160 fl. Formmühlen in 8 Größen, Gewürzmühlen in 7 Größen, Mahlmühlen für Feigenkaffee- und Sorghofabrikanten. Illustrierter Catalog gratis. [150] 3-4

Binder, Schnell & Co.,

Fabrik von Liqueuren und Rum in Neppendorf (bei Hermannstadt),

empfehlen den p. t. Kauf- und Geschäftseuten ihre in eben so guter Qualität, als beachtenswerthen Combinationen erzeugten

Liqueuren u. Rum in diversen Sorten.

Zur Bequemlichkeit der p. t. Comittenten werden bei J. Fr. Binder (Sagasse Nr. 50) und Adolf Schnell (Burgergasse Nr. 16) Bestellungen entgegengenommen. [177] 2-3

Am 1. März fl. 200.000 wurde der Haupttreffer von

von uns ausgegebene Promesse gewonnen.

PROMESSEN

Credit-Lose | Wiener Lose

Nur fl. 4 1/2 u. 50 kr. Stempel. Nur fl. 2 und 50 kr. Stempel.

Beide zusammen nur fl. 6 und Stempel.

Haupttreffer fl. 400.000! Haupttreffer

Ziehung am 1. April 1878.

Wechslergeschäft der Administration des Wien, „MERCUR“, Wien, Wollzeile 13. Ch. Cohn. (176) 4-12

Specialarzt Universitäts-Professor

Dr. Bisenz,

Wien, Stadt, Franzensring 22,

heißt gründlich ohne Berufsförderung

die geschwächte Manneskraft (Impotenz), sowie alle geordine und Hautkrankheiten.

Ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt.

Sten dalebst ist zu haben das Werk (6. Auflage): Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung

von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. 5. B. 79-100

Spar-Einlagen

übernimmt die

„Albina“, Spar- u. Creditanstalt in Hermannstadt (Bayergasse Nr. 1, Eck der Fleischergasse, im eigenen Hause),

- a) gegen statutenmäßige Kündigung mit 6% Verzinsung,
b) dreimonatliche " " " 6 1/2% "
c) " sechsmonatliche " " " 7% "

Die Verzinsung beginnt an dem dem Einlagstage nächstfolgenden Tage und hört auf am Vortage der Rückzahlung, mit der Beschränkung jedoch, daß nur solche Beträge verzinst werden, die mindestens 15 Tage bei der Anstalt erliegen.

Auf den Wunsch des Einlegers können am Tage der Einlage auch besondere Rückzahlungs-Bedingungen vereinbart werden, welche dann sowohl im Sparbüchel der Partei, als auch in den Büchern der Anstalt verzeichnet werden. In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung der Einlagen nach diesen besonderen Bedingungen.

Geldanlagen können auch durch die königl. Post an die Anstalt unter genauer Angabe der Adresse des Einlegers eingeschickt werden, worauf die Erledigung stets mit Postsendung erfolgt. Ebenso können Kündigungen und Rückzahlungen brieflich veranlaßt werden.

Hermannstadt, am 19. März 1878.

Die Direction.

Außer unsern bisherigen atmosphärischen Gasmotoren, System Langen-Otto, fabriciren wir

Otto's neuen Motor

von 1/2, 1, 2, 4, 6 und 8 Pferdekraft.

Vorzüge dieses patentirten Gasmotors sind:

Einfache liegende Construction.

Möglichkeit der Aufstellung in Stockwerken bewohnter Häuser, Gefahrlosigkeit, keine Wartung, äußerst geringer Gasverbrauch.

Vollständig geräuschloser Gang.

Prospecte gratis. (778) 11-12

Gasmotoren-Fabrik: Langen & Wolf. Wien, X., Laxenburgerstrasse Nr. 33.

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER, PARIS

Die Chinarinde ist eines der hervorragensten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; die wirksamen Principien derselben sind hier mit dem Eisen in seiner löslichsten Form vereinigt und dieses Mittel wird daher selbst von zarten Frauen und schwächlichen Kindern leicht vertragen.

Hauptsächlich wird es mit Erfolg angewendet zur Bekämpfung der Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation. Genaues, beharrliches Verfolgen, welche ihre Kräfte wieder zu erlangen suchen, ist der Gebrauch dieses Mittels auf das Beste zu empfehlen.

Haupt-Depot in Wien für En-gros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäckertstraße No. 1; Philipp Röder, Wienstraße No. 15; - General-Depot für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker, in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufmann, und bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher; in Schäßburg bei J. B. Teutsch. [26] 8-17

Drucksorten-Lager

Theodor Steinhausen, Wintergasse Nr. 9.

Table listing various printing materials and their prices, including Allobial-Rechnungen, Amts-Protokolle, Anschlag-Zettel, etc.

Nr. 6

In der die Vorlage Inbrennität schreibt, bei trotzdem sie Die rischen und lification des Bedeutung der Voriturung die fanden bereitst. Die eirung der Die Majestät Be- eventuell dem Potocki ist lassung als hemogen hat Statthalter Die Englands be officieren ru die Mächte der von Eng und etwa ne nach höchsten Kreisen glau oder doch de England zu- höre. Einig in vertraulich rasungen, e belunden eine Truppenbewe Maßnahmen Die G der Erklärung Vertrag auß sich verpflicht einen entspr Einen sich als Bev Allgemeinen nisse des Hauptergeb Diplomatie der russischen umsonst gew soll darin b die sie vor b sie sich im S von Thon. „Allgemeine

Die p bleiben Fert band, erbie Ferdinand's, „Bon Xren fram wozu es 3 versagen, a Ursache mei sind, der m Grad erreic heute! Ich gegen Freie Keche Die widerk untröstlich b die ihn uner wieder mach so ganz hat Jetzt ergrimmt seiner „Leib ihm zurückf Das 3 schwantend